



# Leutwyler-Post

4. Jahrgang 24. Okt. 1962

Auflage: 600 Exemplare

Nr. 8

Gelegentlich erscheinendes Mitteilungsblatt des Komitees der Leutwyler-Familienforschung

|                             |       |         |           |                     |
|-----------------------------|-------|---------|-----------|---------------------|
| <u>Leutwiler - Komitee:</u> | Vater | Paul    | Leutwyler | <u>Aarwangen</u>    |
| <u>Redaktion:</u>           |       | Hermann | Leutwyler | <u>Zürich 52</u>    |
|                             |       | Oswald  | Leutwyler | <u>Uster</u>        |
| <u>Expedition:</u>          |       | Peter   | Leutwyler | <u>Reinach</u>      |
| <u>Kassier:</u>             |       | Walter  | Leutwyler | <u>Schaffhausen</u> |

\*\*\*\*\*

Meine lieben Leutwyler,

Die Leutwiler-Tagung in Lupfig gehört der Vergangenheit an. - Es lebe die Leutwiler-Tagung in Lupfig ! -

Ihr, die in Lupfig mit dabei waret, habt vieles noch in bester Erinnerung. Diese wollen wir hier etwas auffrischen. Denjenigen, die nicht kommen konnten, wollen wir sagen, wie schön alles war.

Die ersten, die in Lupfig waren - und zwar schon am Samstag - sind die Holländer gewesen. Bravo! Henrik IV und seine Getreuen erwarteten uns an jenem Samstagnachmittag im heimeligen Restaurant "Ochsen". Hände schütteln und freundliche Begrüssungen, wie sie herzlicher nicht hätten sein können.

Abends auf der Heimfahrt fiel mir beim Aussteigen aus dem Postauto in Brugg ein grosser Mann auf. Das konnte doch nur der "Basler" sein. Und wirklich, er war's mit seiner Familie und "zugewandten Orten". Da ich in Lupfig schon auf Basler und Baslerinnen gestossen war, konnte es gar nicht anders möglich sein, dass der andere Teil der bei uns recht gern gesehenen Basler nachfolgen wurde. Einen einsamen Basler gibt es offenbar zum Glück gar nicht!

Der Samstagabend muss sehr gemütlich gewesen sein. Fast pausenlos hat man mir am Sonntagmorgen davon erzählt. Alles strahlte und war glücklich. Einen verheissungsvolleren Auftakt zu unserem Feste hätten wir uns gar nicht wünschen können. Immer mehr Leute kamen aus der ganzen Schweiz; und zum Mittagessen war der grosse Saal zu gut 3/4 gefüllt.

Viele unserer Leutwyler hatten am Gottesdienst von Hrn Pfarrer Leutwyler teilgenommen. Der Weg zur Kirche schien mir hier auf dem Lande viel sonn-  
täglich, als derjenige in der Stadt. Schon von aussen wirkt die Kirche von Birr-Lupfig recht heimelig. Zu ihrer nächsten Umgebung gehört das einen tiefen Eindruck erweckende Pestalozzi-Denkmal. Seine Inschriften sind so packend einfach.

Als ich einsam vor diesem Denkmal stand, stellte ich mir vor, wie schön ein vielleicht etwas abgekürzter Gottesdienst auf dem Platz zwischen Kirche und Denkmal sein musste. Hätten wir nicht Grund genug, damit unserem Pestalozzi die ihm immer noch gebührende Ehre zu erweisen? Ganz sicher wurde uns die Lupfiger "Musik" einen Choral spielen. Auf jeden Fall werde ich diesen Vorschlag bringen, wenn Lupfig wieder eine einmal als Tagungsort vorgesehen ist. Wenn dann der Beginn des Gottesdienstes auf 10.00 h oder gar auf 10.15 h verschoben wird, geben wir noch vielen andern Leutwylern Gelegenheit, an diesem einzigartigen Erlebnis teilzunehmen.

Wir hatten wiederum Glück mit dem Wetter. Von der richtigen Seite her hellte es auf, sodass wir tatsächlich draussen tagen konnten. Eine vorsichtshalber beim Mittagessen vorgenommene Abstimmung ergab grosse Mehrheit für die Frischluft-Tagung. Als Einleitung zu unserer Zusammenkunft läuteten die Glocken der nahen Kirche während 15 Minuten.

Adalbert Philipp Heinrich Nepomuk Leutwyler (es handelt sich hier um zusätzliche Vornamen des Tagespräsidenten) nahm die Begrüssung der rund 700 erschienenen Leutwiler vor. Den Leutwyler-Frauen als eifrige Trägerinnen und Verfechterinnen unseres kulturellen Idealgedankens machte er ein grosses Kompliment. Er vergass auch die Jungmannschaft nicht, die zu der leider viel geschmähten "heutigen Jugend" gehöre. Mit der Feststellung, dass erwiesenermassen die heutige Jugend noch lange nicht so gut sei, wie die frühere hätte sein sollen, ehrte er auch unsern Nachwuchs. Die 14 erschienenen Holländerinnen und Holländer stellte er einzeln vor; ebenso Theodor Leutwyler aus Rio de Janeiro mit seiner Tochter Christine, sowie "Alfred" aus Rolle, der Senior unserer Tagung. Er ist 89-jährig und kam auch diesmal wieder zu uns.

Der Gemeindeammann von Lupfig wurde gleich mit seinem Vater vorgestellt. Der erstere ist ein junger spritziger Mann, der die Geschicke der aufstrebenden Gemeinde ganz grossartig leitet. Er ist zudem Präsident und Vice-Direktant der Feldmusikgesellschaft, die unsern Tag in verdankenswerterweise zu verschönern half. Beim Militär leitet er als Trompeter-Wachtmeister ein grosses Regimentsspiel. Er ist auch Feuerwehrkommandant u.s.w.. Das alles schaukelt er mit grossem Geschick und einer offenbar angeborenen Leichtigkeit. Wenn es für das so erfolgreiche Wirken von Ernst eine Entschuldigung brauchte, dann nur diese, dass er eben ein Leutwyler ist! Sein Vater sei nicht etwa "dr alt Gmeindamme", sondern "dr Alt vom Gmeindamme".

Die Gemeinde Leutwil, unser letzter unvergesslicher Tagungsort, war durch deren Gemeindeammann Hrn. Graf sowie durch Hrn. Gloor vertreten. Diese nette Geste hat beim Redaktor erneut das Gefühl bestärkt, dass wir bald wieder einmal in Leutwil zusammenkommen werden.

Schriftlich entschuldigt haben sich: Walter Leutwyler, Dallas USA und Aug. Leutwyler aus Wettingen. Beiden Briefen lagen Checks von Er. 20.- bei. Margrit und Robert Leutwyler-Baumgartner, Luzern (nun in Biel) haben sich entschuldigt; sie sind am 15. Mai glückliche Eltern einer "Karin" geworden.

Glückwunschtelegramme trafen ein von: R. Kellerhals-Leutwiler; Frau K. Brugger Leutwyler, Münchenstein; Gasthof Linde, Leutwil; Frau H. Leutwyler-Scherz und Tochter, Zürich.

Nach den Gästen und Gastgebern kamen Vater Paul Leutwyler-Jordi und seine Gemahlin Frieda an die Reihe. Beide wurden unsagbar herzlich empfangen. Ernst "unser" Gemeindeammann liess dem verdienten Ehepaar durch sein Töchterchen je ein Blumenarrangement überreichen. Ernst hat uns damit einen sinnigen Hinweis gegeben, Leuten, die wir lieben und auch schätzen, doch schon bei Lebzeiten Blumen zu schenken, 1 : 0 für Ernst!

Bei der Vorstellung des Komitees vergass man leider zwei Namen: Diejenigen des Polizeioffiziers Adolf von Solothurn, und des Redaktors der "Leutwyler-Post". Entschuldigung.

Nach einer mustergültig kurz gehaltenen Rede des Lupfiger Oberhauptes skizzierte Adalbert Philipp ... (Sie kennen ja seine vielen Vornamen bereits) den Zweck und den Umfang unserer Sippongemeinschaft. Sie ist in allen Beziehungen einzigartig, und das nicht nur in der Schweiz, sondern auch in ganz Europa. Wir erfassen a l l e , die erfasst werden wollen. Ob arm oder reich, gross oder klein; wir machen keinen Unterschied. Wir haben weder Statuten noch Reglemente. Alles beruht auf hundertprozentiger Freiwilligkeit.

Unsere Tagungen seien ja sicher recht, aber ihm, dem Tagespräsidenten genüge das nicht. In Frankreich, das, verglichen mit der Schweiz, ein wirklich grosses Land ist, gäbe es noch viel fahrendes Volk. Von diesen "Zigeunern", wie wir sie hierzulande nennen würden, sei ein grosser Teil reformiert (in einem fast 100 % katholischen Staat). Diese Protestanten hätten unter sich einen einzigartigen Zusammenhang. In Zeitabständen von einem Jahr treffen sie sich irgendwo im Freien. Von allen Ecken und Enden strömen sie mit Wohnwagen, Zelten usw. zusammen. Nach einem Gottesdienst, setzt ein zwei- bis dreitägiges Sippenfest ein, wie es herzlicher nicht sein kann. Der oder die sie betreuenden Pfarrherren machen ganz selbstverständlich auch mit. Der Charakter des Festes ist so imponierend, dass es sich lohnen würde, als Gast ein solches miterleben zu dürfen.

Nun, solche Feste können wir hier unmöglich veranstalten. Bei uns ist es auch nicht die Konfession, die uns zusammenhält. Aber wir könnten doch einen Tag im Jahr bestimmen, an dem alle Leutwyler das gleiche tun. Er, Adalbert Ph. ... denkt sich das so aus, dass an diesem Tage der Mutter und Hausfrau die Ehre erwiesen würde. Nach einem womöglich gemeinsamen Gang zur Kirche, bereitet der Vater mit den hilfsbereiten Kindern das Mittagessen zu. Am Nachmittag gibt's einen Spaziergang oder Ausflug. Alten oder Kranken Leutwylern wird ein ganz kurzes "Bsüechli" gemacht und mit den Worten "Mir händ ja hüt üse Lütwilertag" ein paar Blüemli überreicht.

Das sei ein Vorschlag von ihm. Aber die vielen hundert Anwesenden hätten sicher haufenweise Anregungen und Vorschläge. Leider meldete sich da niemand zum Wort. Alles schien mit einem Leutwyler-Tag einverstanden zu sein, der einen zweiten Muttertag darstellen könnte. Einem Versuch steht also nichts im Wege. Ausschlaggebend ist ja nur der Gedanke der Gemeinschaft, wie ihn unser Familienvater Paul und zwei weitere - inzwischen leider verstorbene - grosse Persönlichkeiten immer wieder angestrebt haben: Hans Relli und Gottlieb Duttweiler.

Hr. Pfarrer J.R. Leutwyler griff dann das Thema auf. Vielleicht wäre einmal ein Vatertag angebracht. Doch der Name spiele ja keine Rolle. Er befürwortete diese Bestrebung, übrigens sei es schade, dass Adalbert Ph. ... nicht Pfarrer geworden sei!

In der Pause ist dann dem Vorsitzenden der Vorschlag von Wanderungen gemacht worden. Sehr gut. Solche Wanderungen müssten dann allerdings regional oder gar lokal durchgeführt werden, der Einfachheit halber. Da wäre es nett, wenn die Initiative hiezu von Seiten unserer vielen Leutwiler selber ergriffen würde. Wer macht den Anfang?

Euer Redaktor wird versuchen, in seiner Region die Sache in Fluss zu bringen. Einige Zeit nach dem Erscheinen dieser Nummer werde ich einige Telephone starten und Einladungen für einen Hock durchgeben, wo dann vieles besprochen werden kann. Wir könnten bei dieser Gelegenheit eigentlich den Amerikanern etwas abgucken. Diese pflegen das gesellschaftliche Leben mehr als wir trockene Schweizer. Sie treffen sich meist zu Hause, wo in der Regel eine viel nettere Atmosphäre geschaffen werden kann, als im Restaurant. Es kommt meist auch etwas billiger zu stehen. Wenn dann bei uns das Eis gebrochen ist, könnten wir vereinbaren, dass jeder einfach etwas mitbringt, um der gastgebenden Hausfrau die Sache etwas zu erleichtern. Das ist allerdings nicht so gemeint, dass einer mit der Thermosflasche unter dem Arm an-

schwirrt, in der er seinen heissen Kamillentee mitbringt. Tee und Kaffee kann sicher jede Hausfrau in genügend Quantitäten brauen.

So oder so, meine Frau freut sich auf jeden Fall, einmal lauter Leutwiler zu Gast zu haben. Im Geheimen hofft sie allerdings auch noch, ich würde dann auf diesen Zeitpunkt hin auf meinem Pult endlich ein wenig aufräumen.

Zurück zu unserer Tagung: Haben Sie schon einmal einen gut 100-%-igen Idealisten über sein Lieblingsthema sprechen hören? Hiezu hatten Sie in Lupfig Gelegenheit. Paul, der Initiant unserer Bewegung, hat so herzlich gesprochen. Man könnte ihm stundenlang zuhören. Er hat's aber viel, viel kürzer gemacht und vielen innigen Dank geerntet.

Zwischen interessanten Reden gab's auch viel für Ohr und Auge. Der Frauen- und Töchterchor erfreute uns mit zwei schönen Vorträgen. Die Trachtengruppe bot schöne, fast in Vergessenheit geratene Volkstänze und der Damenturnverein zeigte gymnastische Übungen, die an Geschmeidigkeit und Harmonie nichts zu wünschen übrig liessen. Es wirkt sicher nicht abwegig, wenn wir hier all den Damen für ihre mit viel Applaus aufgenommenen Darbietungen nochmals herzlich verdanken.

Frau Brüllmann-Leutwyler, Hegnau, hatte für unsere Tagung ein Gedicht verfasst. Sie trug es vor, und weil es so herzlich ist, wollen wir ihnen dieses nicht vorenthalten, mit dem besten Dank an die Dichterin:

#### Leutwyler-Tagung in Lupfig 20.05.1962

Uf Lupfig chömed hüt all zäme  
mir träged drum die gliche Näme.  
Nu ei Familie simmer hüt  
über d'Lütwyler gaht eus nüt

Wer hät eus dann au zäme trumlet?  
nüd mänge hat de Wäg verbummlet  
Mir händ de gliichi Ruef empfangen  
vo eusrem Vater us Aarwange.

Er möcht all sini Chinde gseh  
us luter Liebi tuet das gscheh  
und will mir halt so folgsam sind  
sind mir uf Lupfig cho ganz gschwind,

Für so viel hüt en Vater z'si  
verlei'ti im en andere gli,  
doch eusem Vater tuets nid leid  
am grosse Huffe hät er Freud.

Mir chömed zum Lütwyler-Fäscht  
e grossi Gschar vo muntre Gäscht,  
grad wie e Landsgmeind tüend mer fiere  
mer ghöred zäme mer darfs gschpüre.

Chönnted mir nüd es Liechtli si  
wo witer zündet mit hellem Schii?  
Für d'Einigkeit chönnted mir werde  
die fählt u eusrer Erde.

En Vater hät eus zäme grüeft  
hät eus nid zerscht uf d'Niere prüeft.  
Gwüss uf jedes tuet er plange  
de gueti Vater us Aarwange.

Mir danke der Redaktion  
für Schribe und mängs Telefon,  
An Kassier wämmer gwüss au tänke  
ihm hin und Wieder öppis schänke.

Mir wünsched eu en schöne Abig  
und hoffe uf e witri Tagig.

--.--.--

Gar vieles gäbe es noch zu erzählen. Wir wollen nur noch erwähnen, dass der Vorsitzende beim Thema "Leutwyler-Post" hoffte, auf Kritik oder Anregungen zu stossen. Unsere Post sei absolut in Ordnung, hiess es. Es sieht also ganz so aus, als ob der Redaktor hier eine Lebensstelle hätte !

Paul nahm eine Totenehrung vor, die mit "Näher mein Gott zu Dir", ihren er-greifenden Abschluss fand.

Der Taxidienst hat vorzüglich geklappt. Ernst aus Hinwil, und Walter aus Schaffhausen, der unaufgefordert mehrere Fahrten nach Brugg ausführte, ge-bührt vielen Dank.

Auch die Einquartierungen klappten vorzüglich. Max, unser Quartiermeister, hatte alle Gäste nur in solchen Häusern untergebracht, in denen jederzeit ein Bad zur Verfügung stand. Sinn muss man haben.

Nach der Tagung pirschte ich mich an den Tagespräsidenten heran, lobte was gut war, und versuchte, hierauf ganz vorsichtig, ihn auf einige begangene Fehler aufmerksam zu machen. Da kam ich aber nicht weit, denn er erzählte sie selber der Reihe nach auf. Der grösste Fehler sei derjenige gewesen, dass er Dialekt, statt - der holländischen Gäste wegen - Schriftdeutsch ge-sprochen habe. Und dann sei es eben das erste Mal gewesen, dass er eine so grosse Tagung geleitet habe.

Einsicht scheint auch hier der beste Weg zur Besserung zu sein. Dass ihm gelungen ist, oft mit Humor Bewegung und Sinn in die Sache zu bringen, wol-len wir ihm nicht absprechen.

Meine lieben Leserinnen und Leser,

Wie wären Sie vorgegangen, wenn Sie über sich selber öffentlich schreiben müssten? In dieser Zwickmühle befand ich mich nach der Tagung in Lupfig, weshalb ich dann Adalbert Philipp Heinrich Nepomuk zum Tagespräsidenten stempelte. Nun, da alles vorbei ist, wollen wir festhalten, dass noch aus-serordentlich viel zu tun ist. Was ich selber im Sinne habe, wissen Sie. Wenn es Ihnen möglich ist, mir auf diese oder jene Weise ein wenig zu hel-fen, bin ich Ihnen sehr dankbar.

In der Zwischenzeit habe ich viele Zuschriften erhalten, für die ich herz-lich danke. Da bittet mich jemand, in unserer "Post" zu sagen, dass Pauls Bücher schon längst verkauft sein sollten, wenn unsere Leutwiler nur ein klein wenig mehr Interesse dafür zeigen würden. Nun, ich kann mit dem bes-ten Willen nicht sagen, dass die Briefschreiberin Unrecht habe. Wir werden auf dieses Kapitel noch zurückkommen.

Eine Frau macht den Vorschlag, in der "Post" nette Ferienerlebnisse zu pu-blizieren. Warum auch nicht? Ich freue mich jetzt schon auf solche inhalts-reiche Berichte.

Aus der Ostschweiz erzählt mir einer, wie es dort bei Familienfesten oft nur so "leutwyleret". Ein köstliches Erlebnis seines Sohnes werde ich Ihnen später erzählen.

Hindrick Luitwieler aus Holland hat unserem P a u l einen langen Dankes-brief geschrieben. Wir alle freuen uns, dass es unsern Holländern auch an dieser Tagung so gut gefallen hat. Nun, das Komitee hat sich wirklich viel

Mühe gegeben. Dass dies geschätzt wird, ist lobenswert. Lieber Hendrik, auch wir danken. Wir danken für Euer so zahlreiches Erscheinen. Wir haben uns alle mit Euch so glänzend unterhalten. Wir erwidern Eure freundlichen Grüsse auf's herzlichste, und hoffen Euch recht bald wieder zu sehen.

Sehr sinnreich hat eine junge Pädagogin den Wert unserer Zusammenkünfte beurteilt. Ganz am Schluss können Sie diesen aufschlussreichen Brief lesen, Die temperamentvolle Anita Leutwyler aus Basel ist bereits 20-jährig! Wer hat da noch den Mut, auf die "heutige Jugend" zu schimpfen?

Leider bin ich wortbrüchig geworden. Ich versprach Ihnen doch in Lupfig, in Zukunft Zivilstandsmeldungen unserer Sippe bekanntzugeben. Solche hätten in dieser Nummer unmöglich Platz gefunden. Ich muss Sie deshalb auf später vertrösten.

Die nächste Nummer unserer "Post" schwirrt mir schon durch den Kopf. Das ist ein Grund, hier Schluss zu machen. Bevor ich Sie alle von eurem Komitee herzlich grüssen lasse, muss ich Sie des fast um drei Monate verspäteten Erscheinens dieser Nummer höflich um Entschuldigung bitten. Arbeitsüberlastung, Ferien und Militärdienst unseres jungen Druckers "Peter" sind die Gründe hiefür.

Mit nochmals vielen lieben Grüssen

Hermann.Leutwyler

Mes Chers "Leutwyler-s" du pays romand,

Voici enfin quelques mots de votre rédacteur en français. Notre comité a transféré l'expédition de notre journal à Reinach, où notre cher Peter Leutwyler a pris la mise en pages et l'expédition. Ainsi les charges sont décentralisées et la bonne marche de notre rédaction est assurée.

Notre assemblée du 20 mai 1962 à Lupfig fût d'une réussite parfaite et nous en gardons tous un bon souvenir. La fête commença le samedi. Nos cousins hollandais, qui gardent un profond attachement à notre pays natal avec en tête Henrik IV arrivèrent avec une forte délégation. La soirée dans la salle de l'hôtel du "Boeuf" très aimable, et sans la "PolizeiStunde" elle aurait fini avec monsieur soleil.

Un grand remerciement va à Max Leutwyler de Lupfig qui organisa le service des chambres pour ceux qui arrivèrent le samedi. L'organisation fût parfaite. Un chaleureux merci Max, monsieur Chaudet à former de bon Sergent-Major.

Nous remercions tous les donateurs qui ont financé notre assemblée le compte-rendu vous le trouverez dans notre prochain journal. Un grand merci à la maison Leutwyler, confections et habits, à Aarau, Brugg et Reinach AG, pour le grand don financier. Leutwyler ! pour l'achat d'un complet penser qu'à Aarau, Reinach où Brugg vous trouverez ce que vous désirez.

Pour ce qui concerne notre assemblée où près de 700 personnes furent présentes, il serait trop long d'entrer dans les détails. Je prends au passage quelques notes que voici:

Le president de cette jolie commune en plein développement est monsieur Ernest Leutwyler. Un jeune plein de vigueur, qui donna une grande partie pour une parfaite organisation et réussite de notre assemblée.

Theodor Leutwyler de Rio de Janeiro fût celui qui acheta le billet le plus long en nombres de km., tandis de notre vétéran Alfred de Rolle se permit le luxe de marcher sans canne. Par compte notre cousin Nesti de Penthalmaz se remet tout doux tout doucement.

Le président de la commune de Leutwil monsieur Graf avec son adjoint furent parmi nous, ils nous demandèrent de poser la candidature pour notre prochaine Réunion a Leutwil.

Nous avons reçu des excuses par écrit de Walter Leutwyler, Dallas USA et August Leutwyler Wettingen AG.

Télégrammes: de Fam. Kellerhals-Leutwyler, Biel, Mme Brugger-Leutwyler; Münchenstein, Restaurant "Linde" Leutwil, Mme H. Leutwyler-Scherz et sa fille, Zurich.

Merci a tous pour votre gentillesse.

Parmi les romande manquait à l'appel monsieur Otto Leutwyler de Genève qui aurait bien aimé être de nos cotés, mais hélas une grave opération le tenait entre la vie et le trépas a la clinique. Grâce à Dieu et son moral Otto va mieux. Reçois mon cher Otto de tous les Leutwyler's un prompt rétablissement et a bientôt.

Avec mes bonnes salutations

Oswald

### Gedanken über die Leutwyler - Tagung

v

on Anita Leutwyler, Basel

Ist es nicht so, dass man sich nach einem schönen Erlebnis in einen stillen Winkel zurückzieht und noch einmal alles in Gedanken an sich vorbeiziehen lässt. Man geniesst das Erlebte zum zweiten Mal und dabei geht einem ein manches durch den Sinn. Nun, diese Gedanken möchte ich hier niederschreiben.

Als ich die Einladung zur 5. Leutwyler-Tagung in Lupfig erhielt, gingen viele Überlegungen durch meinen Kopf, bevor ich mich endgültig zu meiner ersten Tagung anmeldete. Die Idee faszinierte mich zunächst, dann aber fragte ich mich, welchen Sinn es hätte, meinen Verwandtschaftskreis derart zu vergrössern? Die Leute, die sich in Lupfig treffen werden, tragen wohl alle denselben Namen; aber was verbindet mich sonst noch mit ihnen? Gehört das Verwandtschaftspflegen mit all den Onkels, Tanten, Basen und Vettern nicht einer älteren Generation an? Das riecht nach Plüschofa und muffigen Stuben. Wir Jungen, wir suchen unsere Beziehungen und Freundschaften anderswo. Ein Lehrer sagte uns einmal: Verwandtschaft ist Schicksal. -- Sonderbarerweise beginnen die modernen Menschen, das Altmodische wieder zu suchen und es zu neuer Ehre zu bringen. Vielleicht versucht man unbewusst in Grossvaters Wanduhr oder Grossmutter's Geschirrschrank etwas von jener Gemütlichkeit und Ruhe zu finden, die in unseren hastigen Tagen verloren geht. -- Meine Überlegungen gingen weiter, Vielleicht haben diese Menschen doch mehr Gemeinsames mit mir als bloss den Namen. Vielleicht treffe ich jemanden, der mir so ähnlich sieht, dass er mein Bruder sein könnte. Oder vielleicht finde ich die Nasenspitze meines Onkels wieder, den Humor meines Vaters oder das Temperament meiner Cousine.

Als meines Onkels Familie und ich Samstagabend an unserem Heimatort ankamen, spürte ich sogleich, dass ich noch ein Gefühl für Heimat und Familienzusammengehörigkeit besitze. Ich schloss das freundliche, saubere Dorf sogleich in mein Herz, obwohl schwere graue Wolken das Landschaftsbild trübten. Ich freute mich schon, bis mein Grossvater am Sonntag in Lupfig erscheinen würde, um uns einige Dorfgeschichten zu erzählen, hatte er doch den grössten Teil seiner Jugend in Lupfig verbracht.

Am Samstagabend hatte man bereits die Gelegenheit, mit einer grossen Anzahl von Leutwylern Kontakt aufzunehmen u.a. auch mit unsern Holländer Verwandten. Ich benutzte diese Gelegenheit, um die Leute dieser einen grossen Familie zu studieren. Was man ihnen wohl allen nachsagen kann; sie haben Hu-

mor, sie verstehen lustig und fröhlich beieinander zu sein. Das hat ja der Samstagabend deutlich gezeigt. Ich versuchte die Typen einzugliedern, dabei sind mir vor allem zwei Kopfformen aufgefallen: Kugelrunde und länglich schmale. Dunkle Typen herrschen vor, grosse braune Augen fallen auf, die typisch etwas gebogene Nase erscheint immer wieder, in feiner sowie in weniger feiner Ausführung.

Den eindrücklichsten Moment empfand ich wohl am Sonntagnachmittag auf dem Festplatz, als die vielen Leutwyler beieinander sassen. Menschen, an denen man achtlos in der Strasse vorbeigegangen wäre, hätte man sich hier nicht getroffen. Menschen, die aus der gleichen Wurzel entsprangen, sich in alle Richtungen verbreiteten und sich mit anderen Geschlechtern vereinigt hatten, haben den Weg zueinander wieder gefunden. Und trotz der vielen Jahre, die dazwischen liegen, sind gemeinsame Merkmale erhalten geblieben, die die grosse Familie nach solanger Zeit noch verbindet. Dem Initiant dieser Wiedervereinigung gebührt Bewunderung.

Ich darf wohl sagen, dass ich meine erste Leutwyler-Tagung in schöner Erinnerung behalten und mein Sippen-Abzeichen in Zukunft mit Stolz zur Schau tragen werde.

Das Lesen der Leutwyler-Post wird mir in Zukunft auch mehr Spass bereiten, denn nun werde ich mir die verschiedenen Leute, von denen jeweilen die Rede sein wird, auch vorstellen können. Z.B. mit dem Namen Hermann Leutwyler aus Zürich tauchen vor mir sogleich zwei schalkige Äuglein auf. Wird von Paul Leutwyler, Aarwangen die Rede sein, so werde ich immer wieder die wehenden Enden seines Kittels sehen, als er mit sichtbarer Genugtuung als Vater inmitten der grossen Familie von Tisch zu Tisch wanderte. Peter Leutwyler's Poststempel aus Reinach wird mich immer an den Samstagabend im Ochsen erinnern, wo er, der Peter, vom Podium herunterdirigierend die Herren in verkehrten Kitteln und aufgestülpten Hosen die Damen über die hereinbrechenden Wellen tragen liess.